Kartoffeln

sind Centner- und Sesterweise stets zu haben bei

Wagner Ringwald.

Lieferung von größeren Quantitäten erfolgt zu den billigsten Preisen.

Prima-Traubenzucker
Weinsteinsäure
Weingeist

empfiehlt in frischer Sendung

Jonas Wertheimer.

Ein
kupfernes Brennugeschirr
nebst aller Zugehör hat zu verkaufen

Isaak Wertheimer.

Mein in allen Sorten reichhaltiges
Holzschuhlager
bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Mathias Rehm.

Zwei
möblirte Zimmer
hat zu vermiethen

Math. Rehm.

Nächsten Freitag
Ziegel & Backsteine
und Samstag
Kalk
bei **W. Beidek**

Zucht-Farren-Verkauf.

Unterzeichneter hat einen guten, sprungfähigen, schönen **Farren** (Schweizer Race) zu verkaufen.

Mich. Breisacher,
Landwirth in **Theningen.**

Pferdedecken
in größter Auswahl bei

Julius Hieber.

5 Mannshauet 31 Ruthen
Ackerfeld
im **Kalkofen** wünscht auf mehrere Jahre zu verpachten

Albert Dölter.

Flanell-Hemden
neu eingetroffen bei

Julius Hieber.

Litzen- und Endschuhe
empfiehlt in größter Auswahl

Frau Bührer.

Anzeige.

Mit heutigem Tage habe ich den Betrieb der
Gastwirthschaft zum Dreikönig dahier
übernommen. Auf das eifrigste werde ich stets bestrebt sein, meine werthen Gäste in jeder Beziehung aufmerksam und gut zu bedienen und lade ich die Bewohner von Stadt und Land zu geehrtem Besuche freundlich ein.

Emmendingen, 6. October 1880. **J. Vollmer** zum Dreikönig.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Wohnung zu vermiethen.

In Folge Wegzugs des bisherigen Miethers, steht mein **Hintergebäude**, bestehend in 5 Zimmer, Küche, Holzplatz nebst Garten miethfrei. Das Ganze ist vollständig neu hergestellt, für sich abgeschlossen und kann an ein oder zwei Partien sofort vermiethet werden.

Wilhelm Dölter.

Westfälische
Kohlen & Coaks
liefert in allen Sorten

W. Welker,
Essen a. d. Ruhr.

Der Landwirth.
Badischer landw. Kalender für 1881
à **35 ₰** zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues zu Mannheim 1880.

Grosse Verloosung

unter Ausgabe von 400 000 Loosen, das Loos zu 2 Mark.
mit 2000 Gewinnen.
Ziehung am 3. November 1880.
Haupt-Preise:

Eine hochelegante Salon-Einrichtung	Werth ca. Mk.	6000.
Ein vollständiger Brillant-Schmuck	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Ein hochfeiner Clarence (Wagen)	„ „ „	2000.
Eine feine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein eleganter Glas-Landauer	„ „ „	2000.
Eine vollständige Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein Armband mit Brillanten	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Ein Victoria-Wagen	„ „ „	1500.
Ein Armband mit Brillanten und Smaragden	„ „ „	1500.
Eine vollständige Möbelgarnitur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Eine Brillant-Broche	„ „ „	1500.
Ein grosser Transporteur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1000.
Eine Garnitur Möbel	„ „ „	1000.
Ein fein geschnitztes Pianino	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein eleganter Schreibtisch	„ „ „	1000.
Ein Pianino in Nussbaum-Maser	„ „ „	1000.
Ein American (Wagen)	„ „ „	1000.
Eine rothe Möbelgarnitur	„ „ „	1000.
Ein Paar Brillant-Boutons	„ „ „	1000.
Ein eleganter Break (Wagen)	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.

Ausserdem sind noch 1971 Gewinne im Werthe von Mk. 500, 200, 100 etc. etc.

Die angekauften Gegenstände sind in der Ausstellung besonders gekennzeichnet.

Loose zu beziehen bei dem Obmanne der Verloosungs-Commission, Herrn F. Nestler in Mannheim und sind bei denselben auch die Bedingungen für Bezug größerer Partieen von Loosen zu erfragen.

Das Central-Comité.

Bei **J. Lang** in Tauberbischofsheim ist erschienen, und bei allen Buchhändlern, Buchbindern und den meisten Kaufleuten des Landes zu haben:

Preis 35 Pfennig.

Inhalt:

Neujahrsgruß. — Vom Rheinländischen Hausfreund. — Um einen Pfifferling. — Eine heilsame Wasserkur. — Klugheit schützt vor Schlauheit nicht. — Gleiches Schicksal — ungleicher Verlust. — Lasset die Todten ruh'n. — Wurst wider Wurst. — Trockenes Fleisch, aber eine saftige Antwort. — Die Schmuggler. — Dreihundert Prozent oder Schmuhlchen Flörsheimer. — Wie der Herr Bürgermeister Mutter ward. — Der Wurfhund. — Höflichkeit kann niemals schaden. — Wie Einer mit seinem Amtsbruder ein Geschäftchen macht. — D'Aiisbah und net D'Oisebah. — Wie der Sergeant Puffke durch die Blume sprach. — Ein Tag im Schlaraffenland. — Was ein Lichtstrahl uns erzählt. — Fromme Dankbarkeit. — Die todte Braut. — Die zwei Orgelschläger. — Lieber zuerst als zuletzt ausgelacht werden. — Warum feiert Baden den 20. September? — Welthegebenheiten. — Der Marxgräfler im achtz'ger Mai. — Marktverzeichnisse.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dolter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 121. Samstag, 9. Oktober 1880.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"
für **das 4. Quartal — Oktober, November und Dezember — werden noch immer entgegengenommen.**

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Am 1. Oktober ist ein Jahr vergangen, seit die neue Justiz-Organisation im deutschen Reiche ins Leben getreten ist und die 26 und mehr Gerichtsverfassungen zu einer sichtbaren Einheit zusammengefaßt hat. Nicht alle Hoffnungen haben sich erfüllt, die an dieses nationale Werk geknüpft waren. Es fehlt nicht an Mängeln, die um so drückender sind, als vorläufig nur wenig Aussicht ist, daß dieselben abgestellt werden. Man braucht nur das Wort „Gerichtskosten" auszusprechen, um überall bei dem rechtsuchenden Publikum eine nichts weniger als erfreuliche Einstimmigkeit der Klagen hervorzurufen. Doch ist der betr. Fehler kein der neuen Gerichtsverfassung unlöslich und unabänderlich anhaftender, die letztere wird vielmehr in ihrer Trefflichkeit und in dem Gewinne, den sie für die Festigung des Nationallebens bietet, nur äußerlich berührt. Es zeigt sich eben an diesem Beispiel, wie viel schwerer es ist, ein bestehendes Uebel zu beseitigen, als ein drohendes abzuwenden. Hätte man sich bei Berathung des Gesetzes dafür entschieden, die Sporteln gering anzusetzen mit dem Vorbehalt, sie im Bedürfnißfall zu erhöhen (es ist aber der entgegengesetzte Weg eingeschlagen worden), so würde das Gefühl der wohlthätigen Errungenschaft der neuen Gerichtseinrichtung an ihrem ersten Geburtstage ein viel freudigeres und ungetrübteres gewesen sein als es der Fall ist. Ein großer und populärer Gewinn ist schon die Errichtung des deutschen Reichsgerichtes, zu dessen Gunsten fast sämmtliche deutsche Staaten auf ihre obersten Gerichtshöfe verzichtet haben, sie ist ein großes Stück Einheit zugleich mit der Einheit des Heeres und der Flotte, der Münze, der Gewerbe- und Handelsgesetzgebung. Das Reichsgericht hat sich in der Vorstellung und in dem Verkehr des Volkes schnell und sicher eingelebt.

Bei dem Dombaufest in Cöln am 15. Oktober wird zuerst gesungen das Dombaulied von 1842, das in Cöln fast zum Volksliede geworden ist. Die Melodie ist aus Händels Judas Makkabäus und wird von 2000 Knaben und Mädchen vorgetragen. Dann kommt eine von Emil Ritterhaus gedichtete und von Ferd. Hiller componirte Festkantate zum Vortrag. Nach Einfügung des Schlußsteins der Kreuzblume erfolgt der Choral: Nun danket Alle Gott. (Katholische Heißsporne bemäkeln dieses Lied als ein protestantisches.)

Große Herren schicken ihre Söhne gern auf Reisen. Der englische Premier Lord Gladstone schickte neulich seinen ältesten Sohn, der ganz wie Bismarcks Sohn Herbert heißt, in aller Stille nach Paris, um mit Gambetta zu verhandeln. Er sollte diesen dahin bringen, daß die französische Flotte mit der englischen und russischen in die Dardanellen vordringe. Gambetta würde gern eingewilligt haben, denn er sehnt sich einen großen Kladderadatsch herbeizuführen und dabei im Trüben Elsaß und Lothringen zu fischen, aber — er wagt's noch nicht, weil ganz Frankreich vorläufig gegen politische Abenteuer und für Erhaltung des Friedens eingenommen ist. Er möchte daher jetzt nicht wie neulich einen zweiten faux pas machen und seine Popularität gefährden; denn, wenn auch unverheirathet, arbeitet er doch eifrig an Aufrichtung einer Dynastie Gambetta.

Der alte Garibaldi macht der italienischen Regierung viel Verdruß. Es ist, wie es scheint, eine berechtigte Eigenthümlichkeit der Garibaldi'schen Familie, sich als über dem Gesetz stehend anzusehen. Garibaldi selber, dem Italien seine Einigung zum großen Theil zu verdanken hat, wird diese Berechtigung vom Volke und auch von der Regierung stillschweigend eingeräumt. Etwas Anderes ist es jedoch, wenn sogar von seinem Schwiegersohn ein solcher Dünkel gehegt wird. Dieser war vor einiger Zeit in Folge eines Straßenskandals zu einer dreimonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt worden und zu stolz, Begnadigung zu erbitten, die ihm ganz sicher nicht verweigert worden wäre. Vor einigen Tagen hat derselbe nun diese Strafe antreten müssen und darauf haben Garibaldi und sein Sohn ihre Mandate als Deputirte niedergelegt, wobei Garibaldi natürlich auch nicht unterlassen hat, einen seiner berühmten Briefe von sich zu geben und darin von dem in Knechtschaft versunkenen Italien zu sprechen, bloß weil sein Schwiegersohn wie jeder Andere, der sich gegen das Gesetz vergeht, bestraft worden ist. Das Unangenehmste für die Regierung aber ist, das er sich von seiner Insel Caprera nach Genua begeben hat, wo sein Schwiegersohn die Gefängnißstrafe verbüßt, um zu sehen, „was zu thun sei". Die dortige Garnison ist in Befürchtung von Ruhestörungen verstärkt worden. Für die Regierung wäre es sehr unbequem, gegen die Person Garibaldis einschreiten zu müssen. In Italien wird dieser Angelegenheit eine ungeheure Wichtigkeit beigemessen. Man befürchtet auch, daß Garibaldi eine revoltirende Rundreise nach Mailand und anderen großen Städten antreten werde.

Der päpstliche Nuntius in Paris hat mit seiner Abreise an dem Tage gedroht, wo die französische Regierung die Dekrete gegen die Ordensgemeinschaften zur Ausführung bringe. Verschiedene Blätter fordern die Regierung auf, für diesen Fall sofort den französischen Botschafterposten am Vatikan abzuschaffen.

In Paris machen sich zwei wiederstrebende Bewegungen in der Orientpolitik bemerkbar. Gambetta und seine Genossen drängen stürmisch zur Action, während Grevy und Barthelemy St.-Hilaire der öffentlichen

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen
von Max v. Weißenthurn.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin erhob sich; ihr Plan war geglückt, sie hatte sogar mehr erzielt, als sie gehofft, sie hatte ein begabtes, unterrichtetes Mädchen gefunden, das den eigenen Werth nicht kannte, sie hatte die Zeit und die Fähigkeiten dieses Mädchens sich zu sichern gewußt um einen sehr niedrigen Preis und sie beschloß, sofort zu dem Arzte zu fahren, um ihm das Resultat ihrer „Wohlthat" mitzutheilen. Die letzten Vereinbarungen wurden getroffen, Alice sollte einen Wagen aus dem Ortsgasthaus nehmen, der sie am künftigen Montag nebst ihrem gesammten Gepäcke nach Lom-Abbey bringen werde. Mit gnädiger Herablassung auf die Aquarellbilder zeigend, sprach die Gräfin:

„Lassen Sie diese nicht zurück, Fräulein Frent, Sie können die Gemälde in Ihrem Zimmer aufhängen!"

Während die Gräfin nach Hause fuhr, dankte Alice Gott, daß er ihr solches Glück beschieden hatte.

2. Kapitel.

Schönheit erweckt Neid.

Lady Blanche stand vor dem Spiegel in dem Salon von Lom-Abbey, einem wundervollen Spiegel, welcher schöne Bilder, Blumenvasen und Nipps, — im gegenwärtigen Augenblick aber kein schönes Antlitz reflectirte. — Lady Blanche hatte schöne Augen, doch sie büßten durch ihren unangenehmen Ausdruck von ihrer Schönheit ein; sie hatte schöne Zähne und einen wohlgeformten Mund, der jedoch durch einen boshaften Zug entstellt wurde; sie hatte eine schöne Gestalt und üppiges Haar. Wäre Lady Blanche ein liebenswürdiges, angenehmes Geschöpf gewesen, so hätte man sie vielleicht hübsch finden können, so aber entstellt der unangenehme Ausdruck ihres Gesichtes ihre Züge. Gespannt blickte sie eben jetzt in den Spiegel und das Resultat ihrer Betrachtung mußte befriedigend gewesen sein, denn sie wandte sich lächelnd an die Gräfin:

„Ich habe wirklich eine gesunde Farbe, Mutter. Wenn sie nur anhält, bis wir zur Stadt kommen, dann will ich zufrieden sein."

„Frische Luft und frühes Schlafengehen, meine Liebe!" sprach die Gräfin.

Lady Louise mischte sich plötzlich in das Gespräch:

„Ich sehe nicht ein, weßhalb man den Teint so sorgfältig beachten soll, man kann doch der Natur für geringes Geld nachhelfen."

„Es geht aber nichts über natürliche Frische," entgegnete die Gräfin.

Lady Blanche wandte sich hastig von dem Spiegel hinweg.

„Ein Besuch!" sprach sie, eine möglichst vortheilhafte Stellung einnehmend und ein Buch ergreifend. „Vielleicht ist es Oberst Montague; er ließ eine Andeutung fallen, daß er heute kommen wolle."

„Dann muß er etwas ganz Besonders im Schilde führen, denn er lobte meinen Gesang ganz enthusiastisch, wie Du vermuthlich vernommen hast, Blanche," warf Louise ein.

Lady Blanche lachte hämisch.

„Wenn der Oberst etwas „Besonderes" meint, so gilt es mir, nicht Dir!"

„Still, Kinder, zankt Euch nicht, es schmerzt mich!" bat die Gräfin beglitgend.

„Es ist so unvernünftig von Louise, sich für den Gegenstand aller Huldigungen zu halten. Horch, der Wagen ist da, es muß Oberst Montague sein. Ich bin froh, daß ich heute gut aussehe.

Sie setzte sich in Positur, den sie wußte, daß ihr Antlitz am Vortheilhaftesten aussah, wenn sie die Augen zu Boden schlug, man sah dann am Besten die langen, seidenen Wimpern. Sie ordnete die Spitzenkrause an ihrem Handgelenke und erwartete nun im Siegesbewußtsein den Eintritt des Obersten, doch anstatt seiner trat ein Diener in den Rahmen der Thür und meldete:

„Fräulein Frent, Myladv!"

Die Gräfin blickte empor.

„Führen Sie das Fräulein in die Bibliothek; ich werde dort mit ihr sprechen," rief sie hastig.

„Die Erzieherin!" lachte Louise und fuhr dann fort: „Arme Blanche, all' Deine zierlichen Attituden umsonst, kein Oberst erscheint, der sie bewundern könnte!"

„Ihr seht, meine Lieben, daß kein Anlaß für Euren unzeitigen Streit obwaltet," sprach die Mutter salbungsvoll.

„Die Erzieherin!" wiederholte Lady Blanche enttäuscht. „Ich werde das Mädchen hassen!"

„Sie ist ja nicht Schuld an Deiner Enttäuschung; wir hätten selbst erkennen sollen, daß es keine Equipage, sondern nur eine Miethskutsche von Lomwood ist."

„Ich werde ihren Anblick nie ertragen können."

„Dann beklage ich sie," sprach Louise, denn ich kenne [illegible]

Meinung Rechnung tragend, in absoluter Neutralität verharren wollen.

Frankreich hat seine Zuckersteuer von 69 auf 63 Franks für 100 Kg. ermäßigt. Das macht fürs Jahr 82 Millionen Franks aus, die in den Taschen der Franzosen bleiben.

Die russischen Nihilisten müssen Zweiggeschäfte in England errichtet haben. Sie bedrohen die russischen Kriegsschiffe in englischen Häfen, die russischen Prinzen, Admirale und Generale mit Höllenmaschinen und Sprenggeschossen aller Art auf den Eisenbahnen und erklären, kein Admiral werde sein Schiff lebend verlassen. Alle Untersuchungen haben zu nichts geführt. In Irland betreiben die Eingebornen das blutige Geschäft. Ein englischer Grundlord nach dem andern unterliegt den Mördern und Preise von 1000 Pfd. Sterling auf Entdeckung der Mörder haben keinen Verräther verlockt. Die Lage der kleinen Pächter (denn freie Bauern gibts dort nicht) ist freilich eine sehr traurige und diese Zustände sind der Krebsschaden für England.

Baden.

∞ **Emmendingen**, 5. Oktober. Es dürfte gewiß allgemein von Interesse sein, zu erfahren, welche enorme Zerstörungen der kalte Winter 1879/80 allein an Obstbäumen angerichtet hat. Die auf Anordnung Großh. Handelsministeriums im ganzen Großherzogthum erfolgten statistischen Erhebungen liefern bezüglich der Gemarkung Emmendingen sowie im ganzen hiesigen Amtsbezirk folgende Resultate:

Obstbaum Arten	Gemarkung Emmendingen.			Amtsbezirk Emmendingen.		
	Zahl der vor Winter 1879/80 vorhandenen Obstbäume:	Davon sind durch die Winterkälte vernichtet worden:	mithin %	Zahl der vor Winter 1879/80 vorhandenen Obstbäume:	Davon sind durch die Winterkälte vernichtet worden:	mithin %
Aepfel-	2430	656	27,00	90004	19057	21,17
Birn-	1121	208	18,55	37340	6210	16,63
Kirsch-	589	163	27,67	31291	8230	26,30
Pflaum-	593	140	23,61	25018	3175	12,69
Zwetschgen-	2098	654	31,17	92970	27044	29,08
Nuß- bäume	349	27	7,74	31950	4460	14,24
Kastanien-	9	7	77,78	284	100	35,21
Pfirsich-	215	144	66,98	5626	1947	34,60
Aprikosen-	60	25	41,67	514	162	31,32
Mandel-	5	5	100,00	8	6	75,00
Maulbeer-	10	8	80,00	17	12	70,59
Zusammen	7479	2037	Durchschnitt 27,24	315 022	70 403	Durchschnitt. 22,32

Karlsruhe, 7. Oktober. Das heutige „Verordnungsblatt für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden“ enthält die Ernennung des Vikars Peter Ihrig in Ottoschwanden zum Pfarrer in Huchenfeld.

— Aus Freiburg wird berichtet: Nachdem nunmehr die Vermessungen der Höllenthalbahn beendigt sind, ist man in Freiburg der festen Ueberzeugung, daß im nächsten Jahre auch der Bau der Bahn beginnen wird,

Aus dem Amte Stockach, 4. Okt., erzählt eine Stimme aus dem Publikum dem Leserkreise der Konst. Ztg. folgende erbauliche Geschichte, welche sich kürzlich in unserer Nähe zutrug: In einem Orte unseres Bezirkes wohnten im Pfarrhaus der Pfarrer, der Kaplan und eine junge, hübsche Köchin unter einem Dache friedlich und einträchtiglich bei einander. Der böse Feind, der überall Unheil zu stiften trachtet, ärgerte sich offenbar über das stille Glück dieses Pfarrhofes und streute den Samen böser Eifersucht in die Herzen der beiden gottgeweihten Männer. Es währte nicht lange und der Same ging in überlautem Hader und Streit auf. Eines Abends zwischen 8 und 9 Uhr geriethen der Pfarrer und der Kaplan mit einander in harten Wortwechsel und diesen Augenblick erlauerte der Satan, um die beiden Männer zu Boden zu werfen und ihnen mit seinen Krallen die Kleider zu zerreißen und die Gesichter zu zerkratzen. Auf deren Geschrei führte er auch noch den Gegenstand des Zerwürfnisses in Person herbei. Aber kaum wollte die arme Köchin abwehren, so wurde sie durch einen Hieb über den Kopf, den ihr der Teufel mit dem Stocke des Pfarrers versetzte, kampfunfähig gemacht; nicht genug damit, riß er ihr auch noch einen Bündel ihres schönen Haares aus. Hierauf erhielt auch der Pfarrer mehrere Hiebe, worauf er zum Fenster hinaus aus Leibeskräften „Hilfjo, Feuerjo, Mordjo“ schrie, so daß das ganze Dorf zusammen lief, um sich von dem ausgebrochenen Brande zu überzeugen. Der Satan legte nun den beiden würdigen Priestern die abscheulichsten Schimpfworte gegen einander in den Mund; es klang fast wie „Herrenpfaff“, „Herrenkerl“, nur nicht ganz so, und dies ging eine Weile hin und her. Auch in das Kapitel der Alimentation spielten Rede und Gegenrede hinüber. Dem Bürgermeister, einem Manne, der als Laie den beiden Geistlichen das Wasser nicht reicht, gelang es endlich, den Teufel auszutreiben und die Ruhe wieder herzustellen. Der Kaplan räumte das Pfarrhaus und zog sich sicherheitshalber mit der Köchin in ihr elterliches Haus zurück, worauf der Spuck zu Ende war. Unter den Gläubigen herrscht nun über dieses Vorkommniß große Verstimmung, weil man aus demselben auf's Neue ersieht, welche abgefeimte List der Teufel anwendet, um in unserer so tief demoralisirten Zeit das Ansehen des Klerus herabzusetzen. Vergeblich hat man gehofft, in den in allen Teufelskünsten bewanderten frommen Blättern eine wahrheitsgemäße Aufklärung und Belehrung über den mysteriösen Vorfall zu erhalten, allein es scheint, daß dieselben über die Rolle, welche der Satan dabei spielte, selbst noch nicht im Reinen sind. Was den wunderthätigen Stock des Pfarrers und das ausgerissene Haarbündel betrifft, so dürften dieselben als Merkwürdigkeiten aufbewahrt werden, und dürfte namentlich der Stock geeignet seyn, Jeden, der an der Geschichte zweifelt, von der Wahrheit derselben zu überzeugen.

— Von Neustadt a. H. wird geschrieben: Die diesjährige Weinernte hat ihren Anfang genommen und fällt, was die Qualität anbelangt, sehr gut aus. In vielen Wirthschaften wurde schon Federweiser per halber Liter zu 24 Pfennig verzapft.

— In der vergangenen Woche wurden in Weinheim an verschiedenen Straßenecken Nachts Zettel angeklebt, welche verschiedene Schimpfreden gegen den Deutschen Kaiser und Bismarck enthielten, ebenso Aufrufe zur Bildung einer Republik. In Folge dessen wurden bei verschiedenen Fabrikarbeitern Haussuchungen gehalten, jedoch ohne Erfolg.

— Auf dem Markt in Heidelberg verkaufte eine Frau einen 10pfündigen Ballen Butter, in welchem nicht weniger als 2 Pfund Mehl enthalten war.

Schwurgericht.

Freiburg, 5. Okt. 14) Anklage gegen Conrad Furtwängler von Unterglotterthal wegen Todtschlags. Am Sonntag den 25. Juli d. J. kam es im Löwen zu Oberried zwischen dem Angeklagten und dem Polizeidiener Bernhard Maier von da aus an sich unbedeutender Veranlassung zu einem Auftritte der dem Letzteren das Leben kostete. Der Polizeidiener untersagte dem Furtwängler zu pfeifen, während die Musik spielte. Statt sich zu fügen, verhöhnte der Angeklagte den Polizeidiener und setzte das Pfeifen fort. Beide waren etwas angetrunken. Der Polizeidiener ergriff den Furtwängler und führte ihn mit Gewalt hinaus, während dieser den Ersteren auf's Neue höhnte und schimpfte. Vor dem Hause kam es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten, dabei gab der Polizeidiener Maier dem Furtwängler einen Stoß auf die Brust, so daß dießer einen Augenblick zurücktaumelte. Furtwängler erwiderte den Stoß, indem er sich nun auf seinen Gegner stürzte, sofort mit Messerstichen. Polizeidiener Maier tödtlich getroffen, brach zusammen und gab auf der Stelle nach wenigen Minuten den Geist auf. An der Leiche fanden sich 3 mit einem Messerstiche beigebrachte Wunden. Davon hatte ein Messerstich die rechte Schenkelschlagader vollständig und die Schenkelvene zur Hälfte getrennt. Die Durchstechung dieser Blutgefäße hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Getödtete, 45 Jahre alt, hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern. Der Angeklagte, gleichen Alters, ledig, zuletzt in einem Dienste in Oberried, wurde schon einmal wegen Körperverletzung, auch schon wegen Diebstahls bestraft. Von der Staatsanwaltschaft wurde die That unter dem Gesichtspunkte des § 212 des St.-G.-B., als Todschlag, d. i. unter der Anklage wegen vorsätzlich jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführter Tödtung eines Menschen, vor das Schwurgericht gebracht. Die Geschworenen traten dieser Auffassung nicht bei, indem sie den Thatbestand des Todtschlags verneinten, dagegen den Angeklagten der Körperverletzung, wodurch der Todt des Verletzten verursacht wurde, und zwar unter Ausschluß mildernder Umstände, schuldig erklärten. Das Strafgesetz (§ 226) bedroht diese That mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren oder Gefängniß nicht unter 3 Jahren. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren.

Freiburg, 6. Oktober. 15) Anklage gegen Jakob Ziegler und Dominik Ziegler von Neuershausen wegen Meineids. In der Privatanklagesache gegen Kronenwirth Emanuel Herr von Neuershausen wegen Beleidigung, welche am 1. Juli d. J. vor dem Schöffengerichte dahier verhandelt wurde, hatte sich der damalige Angeklagte Emanuel Herr auf den Jakob und Dominik Ziegler als Zeugen dafür berufen, daß er die beleidigenden Ausdrücke, deren er beschuldigt war und deren er sich auf der Straße vor seinem Wirthshause gegen den Ankläger am Abend des 23. April d. J. bedient haben soll, nicht gethan habe. Herr behauptete nämlich, er sei an jenem Abend gar nie aus seinem Hause auf die Straße herausgekommen. Diese Behauptung bestätigten die beiden Ziegler als eidlich verpflichtete Zeugen in so fern, als sie versicherten, damals, nämlich zu der Zeit als die Beleidigung auf der Straße stattgefunden haben soll, habe Kronenwirth Herr das Wirthszimmer gar nie verlassen. Dagegen wurde von einer großen Anzahl Zeugen bestätigt, daß Emanuel Herr an jenem Abend zur fraglichen Zeit aus der Thüre seines Hauses herausgetreten, bis auf die Straße gegangen sei, dann die beschimpfende Aeußerung gethan, sich aber alsbald wieder in sein Haus zurückgezogen habe. Die gegen Jakob und Dominik Ziegler heute verhandelte Anklage ging dahin, daß sie den geleisteten Zeugeneid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt haben, indem sie versicherten, Wirth Herr habe am Abend des 23. April d. J. um die fragliche Zeit nie die Wirthsstube verlassen, sie hätten ihn ohne Unterbrechung darin gesehen. Jakob Ziegler, 51 Jahre alt, verheiratheter Gärtner, welcher zur Zeit des Vorfalls bereits aus dem Wirthshause in seine Wohnung zurückgekehrt und nicht in der Lage war, bezüglich der Thatsache, auf die es ankam, eigene Wahrnehmungen zu machen, wurde freigesprochen, dagegen wurde der Angeklagte Dominik Ziegler, 55 Jahre alt, verwittweter Taglöhner, schuldig erklärt, den von ihm geleisteten Eid nur aus Fahrlässigkeit durch falsches Zeugniß verletzt zu haben und deshalb in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Der Erstere hatte zum Vertheidiger den Herrn Anwalt Karl Mayer erwählt, für den Letzteren war Herr Anwalt Röttinger von Amtswegen als Vertheidiger bestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Gegen Schlaflosigkeit empfiehlt ein englischer Arzt folgendes einfache Mittel als erprobt: Befeuchte die Hälfte eines Handtuches mit Wasser, lege sie so in den Nacken, daß sie zugleich die Hälfte des Hinterkopfs bedeckt und schlage darauf, um die schnelle Verdunstung zu verhindern, die trockene Seite des Tuches darüber. Die Wirkung ist prompt und angenehm, indem sie das Gehirn erfrischt und einen gesunderen Schlaf hervorbringt, als dies durch irgend ein narkotisches Mittel bewirkt werden kann. Man kann warmes Wasser anwenden, aber die meisten Personen ziehen kaltes vor. Für Diejenigen, welche an zu großer Aufregung des Gehirns leiden, sei es nun in Folge von geistigen Arbeiten oder von Sorgen und Kummer, hat sich dieses einfache Mittel als eine wahre Wohlthat erwiesen. Da wo die Schlaflosigkeit eine Folge von Unterleibsbeschwerden ist (Blutfülle, Blähungen 2c.), hat sich der sogenannte Neptunsgürtel, der darin besteht, daß ein in kaltes Wasser getauchtes und wieder ausgewundenes Tuch um den Leib geschlagen und darüber ein trockenes befestigt wird, vielfach bewährt. Mit diesem Mittel sind selbst manche Magen- und Unterleibsbeschwerden geheilt worden.

Beide Damen bemerkten, daß ihre Mutter, als sie von der Unterredung mit Fräulein Frent, zurückkehrte, etwas bekümmert aussah; sie erwähnte Alice Frent mit keinem Worte und als Louise fragte: „Mutter, wo ist denn Dein Schützling?“ schien sie keine Lust zu haben, sich mit der Vorstellung derselben zu beeilen.

„Es ist genau so, wie ich es mir dachte, meine Mutter hat einen Irrthum begangen und schämt sich nun, es einzugestehen!“ dachte Lady Blanche.

Von der Ueberzeugung erfüllt, daß ihre Mutter dem Thema gern ausweichen wolle, fand die älteste Tochter in ihrer angeborenen Liebenswürdigkeit keinen anderen Unterhaltungsstoff.

„Ein seltsamer Name „Alice“, er klinkt so altmodisch.“

„Es ist ein hübscher Name!“ warf Louise ein.

„Ich will zu ihr gehen, sie ist vermuthlich im Schulzimmer?“ forschte Blanche. Die Gräfin blickte unruhig empor.

„Nein, ich sagte ihr, sie solle einstweilen in der Bibliothek bleiben, die Kinder seien ausgegangen.“

Lady Blanche begab sich in die Bibliothek.

„Dahinter steckt etwas was meine Mutter gern verbergen möchte,“ dachte sie.

Sie wußte, was es sei, sobald sie Alice Frent vor sich sah. Sie erblickte ein schlankes Mädchen, dessen schlechtsitzendes Kleid nicht einmal im Stande war, das vollendete Ebenmaß ihrer Gestalt zu verbergen, — ein Antlitz, das dem Pinzel eines Tizian als Modell hätte dienen können, mit dunklen Augen und frischen rothen Lippen, Augen, aus welchen verschleierte Leidenschaft sprach. Nicht das Antlitz eines gewöhnlichen Mädchens war es, auf welches Blanche blickte, es sprachen Feuer, Geist und Beredtsamkeit aus diesen Zügen. Man fühlte unwillkürlich, daß einem solchen Wesen kein gewöhnliches Geschick beschieden sei. Lady Blanche wäre nicht überraschter gewesen, wenn eine egyptische Gottheit plötzlich vor ihr aufgetaucht wäre.

„Sind Sie Alice, — Fräulein Alice Frent?“

„Ja, mein Name ist Alice Frent, doch ich vermag kaum zu fassen, daß ich noch dasselbe Wesen sei, welches ich vor wenigen Wochen war.“

„Weßhalb nicht?“ fragte Lady Blanche, verächtlich die Lippen kräuselnd.

„Weil ich nie, nie von einer so herrlichen Zukunft geträumt habe, als wie sie mir nun in Aussicht steht, — weil ich das Glück nicht zu fassen vermag, welches mir zu Theil geworden ist.“

offenbar die große Ehre, welche ihr zu Theil geworden war. Wenn sie immer demüthig und anspruchslos bleiben würde, so konnte man ihr vielleicht ihre außerordentliche Schönheit verzeihen.

„Sie sind noch sehr jung!“ sprach Lady Blanche mit kritisirendem Blick.

„Achtzehn Jahre!“

„Meine Mutter muß verblendet gewesen sein,“ dachte Lady Blanche. „Achtzehn Jahre, eine vollendete Gestalt, ein schönes Antlitz mit zartem Kolorit.“ Sie fühlte, daß sie neben diesem blühenden jungen Wesen alt und verwelkt aussehen mußte. Achtzehn Jahre! wiederholte sie. Halten Sie sich für alt genug, um Unterricht ertheilen zu können?“

„Lady Blessington glaubt es, ich selbst habe nie weiter darüber nachgedacht.“

„Ich meine, man sollte diesen Umstand denn doch in Erwegung ziehen,“ sprach Blanche, indem sie das Gemach verließ.

Ihre unfreundliche Art bekümmerte Alice im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Entferntesten; sie war ganz in Bewunderung ihrer neuen Umgebung versunken.

Lady Blanche aber kehrte in den Salon zurück.

„Du hast große Rücksicht für Deine Töchter bekundet, Mutter, indem Du dieses junge Mädchen in Dein Haus gezogen hast!“

„Was giebt es denn mit dem Mädchen? Du sprichst sehr laut, Blanche!“

„Sie ist schön wie ein Engel; man hätte meinen sollen, daß Du dies auch gesehen hättest, Mutter!“

„Ich bin ganz Deiner Meinung, Blanche, ich kann Dich auch versichern, daß ich sie nicht hierhergabracht haben würde, hätte ich ihre große Schönheit gesehen, als ich sie aufsuchte. Sie sah damals bleich aus und ihre Augen blickten trübe, — jetzt sieht sie ganz anders aus. Ich gestehe, daß ich bei ihrem Anblick erschrak. Sie ist lieblich und ich ich will nur hoffen, daß sie vernünftig genug sein wird, sich in ihrem Zimmer aufzuhalten und sich möglichst wenig im Hause zeigen.“

„Ich sehe nicht ein, weshalb Du Dich so sehr ärgerst, Blanche!“ sprach Louise. „Was liegt daran, wie das Mädchen aussieht? Unsere Freunde werden Alice Frent nicht zu Gesicht bekommen. Ich, für meinen Theil, finde es gar nicht unangenehm, ein hübsches Gesicht um sich zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Loose der **Mannheimer Pfalzgau-Ausstellung** — Ziehung am 3. Novemb. l. J. — à 2 Mark zu haben bei der Expedition des „Hochberger Boten.“

☞ Die Erneuerungsloose zu der 5. und letzten Ziehung der **Badener Lotterie** sind eingetroffen und wollen bis längstens 10. October in Empfang genommen werden.

Grösste Auswahl
fertiger
Herren-, Damen- & Kinder-Garderoben
bei **S. Nathansohn,**
Freiburg i. B. Unter-Linden.

Bekanntmachung.

Auf Grund höherer Ermächtigung wird zur Fortführung und Ergänzung der Grundstückspläne und des Lagerbuches von der Gemarkung Nieder-Emmendingen Tagfahrt auf

Montag den 25. Okt. d. J., Morgens 8 Uhr,

in das dortige Rathszimmer anberaumt.

Das Verzeichniß über die Veränderungen im Grundeigenthum ist im Rathhause daselbst zur Einsicht der Grundbesitzer aufgelegt. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge können vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden.

Die Grundbesitzer werden aufgefordert, noch vor der Tagfahrt die nach § 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezember 1858 vorgeschriebenen Meßurkunden und Handrisse über etwaige Veränderungen in ihrem Grundbesitze an den Gemeinderath zu Nieder-Emmendingen abzugeben, da sonst dieselben nach § 7 letzter Absatz der oben angeführten Verordnung auf Kosten der betreffenden Grundeigenthümer beigebracht werden müssen.

Emmendingen, den 3. Okt. 1880.

Schmutz, Bezirksgeometer.

Neuen süßen
Traubenwein
Löwenwirth Dürr.

Verloren

ging gestern Mittag ein **Regenschirm** zwischen **Emmendingen** und **Wasser**. Der Finder wolle solchen gegen Belohnung abgeben bei der Exped. des Bl.

Anzeige.

Mit heutigem Tage habe ich den Betrieb der

Gastwirthschaft zum Dreikönig dahier

übernommen. Auf das eifrigste werde ich stets bestrebt sein, meine werthen Gäste in jeder Beziehung aufmerksam und gut zu bedienen und lade ich die Bewohner von Stadt und Land zu geehrtem Besuche freundlich ein.

Emmendingen, 6. October 1880. **J. Vollmer** zum Dreikönig.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. Kronprinzen
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalverpackung
in Emmendingen: **J. Sartori.**
„ Ettenheim: **Theod. Werber.**

Straßenwartsstelle.

Nr. 1049. Die mit einem Jahresgehalte von 360 Mark verbundene Straßenwartsstelle, District Nr. 47, in Sasbach ist erledigt. Bewerber darum haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens

Sonntag den 17. Oktober

unter Anschluß von Taufschein, Leumunds- ärztlichen und Militärzeugnissen bei Straßenmeister **Mohrhard** in Altbreisach einzureichen.

Freiburg, den 4. Oktober 1880.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Diez.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichnete beginnt **den 12. Oktober** in **Emmendingen** einen **Kursus** im

Kleiderschneiden & Zurichten;

Damen, welche sich dabei zu betheiligen wünschen, sind höflich gebeten, sich in der Expedition des Blattes zu melden; daselbst sind Hefte, welche den Inhalt des Kursus erklären, gratis zu haben.

Frau Lindgren geb. Mayer,
Damenschneiderin von Freiburg

900 Mark

hat der **Kirchen- und Pfarrhausbaufond Mundingen** gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Rechner **Krayer.**

Ausverkauf.

einer größeren Parthie **Ellenwaaren** als:

Frauen und Kinderkleiderstoffe, sowie schöne Tuche und Buckskins, Barchent und Halblein, ferner **weiße Leinen, Schirting, Cretonne, Madapolam, Kölsche und andere Stoffe in guter Qualität** zu **Fabrikpreisen** und theils noch **billiger** bei

C. F. Rist.

Zur gefl. Beachtung.

Durch billige Einkäufe, und nachdem die Preise in Eisenwaaren etwas zurückgegangen sind, habe ich meine Preise z. B. in **Ketten, Draht-Stiften, Nägel, Beschläge, Guß- & Blechgeschirre,** sowie in andern **Artikeln** bedeutend ermäßigt und empfehle ich diese Gegenstände in seitheriger guter Qualität zu geneigter Abnahme.

Conrad Lutz.

NB. Mein **Lager** in **Oefen,** namentlich **Regulierfüllöfen** ist augenblicklich vollst. sortirt und können jederzeit angesehen werden.

Zwei
möblirte Zimmer
hat zu vermiethen

Math. Rehm.

Einen bereits noch **neuen, vorzüglichen,** nur **einen Winter** gebrauchten

Löffler'schen Füll-Regulir-Ofen,

hat billig zu verkaufen

C. F. Rist.

Fettlaugenmehl, Borax-Präparate, (sogenannte **Patent-Stärke-Glanz) Stärke etc.,** sowie alle zum Bügeln nöthigen Artikel als **Kohleneisen, Glanzbügeleisen, Bügelöfen etc.** billigst bei

Conrad Lutz.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 8. Oktbr. 1880.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Ctr.	
Waizen	12	25	12	—	11	50
Levat	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	50	—	—
Roggen	—	—	9	50	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter — M. 85 Pf. 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch — 50 Pfd., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues

ZU MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossh. Friedrich von Baden.

Schluss am 18. October 1880.

Eintritt Mk. 1.—.

Fahrpreis-Ermässigung bei der Badischen, Pfälzischen, Hessischen und Main-Neckar-Bahn. Loose à 2 Mark. (Auf 10 Loose ein Freiloos) **durch** Herrn F. Nestler E 5, 2.

Soeben ist erschienen und empfiehlt sich die Buchhandlung von **A. Dölter in Emmendingen** zu gefl. Bestellungen:

Der Badische Bürgermeister.

Ein praktisches Handbuch für die Bürgermeister und Gemeinderäthe des Grossherzogthums Baden.

Von **Friedrich Rettig,** weil. grossh. bad. Geh.-Rath und Regierungsdirector.

Vierte, nach dem neuesten Stand der Gesetzgebung gänzlich umgearbeitete Auflage von **C. A. Kopp,** Oberamtmann.

8° 24 Bogen. — Preis: broschirt Mk. 5. — geb. Mk. 6.

Die unterzeichneten haben sich zur gemeinsamen

Ausübung der Anwaltschaft

verbunden und wohnen **Sedanstraße Nr. 1.**

Freiburg i/B, den 28. September 1880.

Dr Daniel Mayer,
M. Sinauer, **Rechtsanwälte.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1880.

Versichert 55578 Personen mit	374,310,000 Mk.
Bankfonds	94,650,000

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch

A. Dölter & Ed. Lanz.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,640 **Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1	Gewinn a M. 250,000	1	Gewinn a M. 12,000
1	Gewinn a M. 150,000	24	Gewinne a M. 10,000
1	Gewinn a M. 100,000	4	Gewinne a M. 8000
1	Gewinn a M. 60,000	52	Gewinne a M. 5000
1	Gewinn a M. 50,000	108	Gewinne a M. 3000
2	Gewinne a M. 40,000	214	Gew. a M. 2000
2	Gewinne a M. 30,000	583	Gew. a M. 1000
5	Gewinne a M. 25,000	676	Gew. a M. 500
2	Gewinne a M. 20,000	950	Gew. a M. 300
12	Gewinne a M. 15,000	26,345	Gew. a M. 138
		etc.	etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. October d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, worauf wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Beilage zum „Hochberger Boten".

Nr. 121. **Samstag, 9. Oktober** **1880.**

Guter Rath, unsere Obstkultur betreffend.

Jetzt, nach vollendeter Oehmdernte, wo die bei dem Ausputzen der Bäume herabfallenden Zweige das Futter nicht mehr verderben können, wäre es doch hohe Zeit, daß die Besitzer von Obstbäumen, die trockenen Aesten und Zweigen — Folge der Fröste des letzten Winters — welche die Bäume verunstalten, diese abgestandenen oder absterbenden Zweige ausschneiden, die Wunden sorgfältig glatt schneiden und mit Theer verstreichen und so gegen Luft und Feuchtigkeit abschließen würden. Ein Ausputzen und Verjüngen d. h. starkes Zurückschneiden der Aeste zu jetziger Zeit schadet, wie langjährige Erfahrung gezeigt, niemals den Bäumen, während stärkere Schnitte, die im März und April bei gesunden, vollsaftigen Bäumen gemacht werden, nicht selten (sondern sogar sehr häufig) Brand und Krebs in ihrem Gefolge haben. Des Verjüngens sind gegenwärtig gar viele unserer Obstbäume bedürftig und es ist diese Arbeit gerade jetzt eine der allerwichtigsten, um geschwächte Bäume wieder zu neuem Trieb zu bringen. Dünger wirkt bei an sich gesunden Bäumen vortrefflich und ist auch gegenwärtig noch anzuwenden, indem man Löcher 50 bis 60 Ctm. tief, etwa im halben Kronendurchmesser, in den Boden gräbt und da hinein verdünnte Gülle oder noch besser Kloakendünger und Holzasche mit Wasser stark verdünnt, eingießt, wonach die Löcher wieder zugefüllt werden. Wenn man aber bei den frostkranken Bäumen eine derartige Düngung anwendet, so ist der Erfolg oft ein sehr mißlicher und die Bäume erhalten im folgenden Jahre gelbe Blätter und sterben ab, anstatt sich zu kräftigen und zu erholen; die Wurzeln derselben werden krank. Wenn ein Baum keine kräftigen Zweige hat, und gesunde Blätter, die den Dünger so zu sagen verarbeiten können, so ist die Wirkung desselben eine durchaus unsichere u. meist ungünstige. Erst wenn durch ein vorhergegangenes Verjüngen neue kräftige Holztriebe im nächsten Jahre hervorgerufen sind, wird eine Düngung von großem Werthe sein und den Fruchtansatz befördern. Am richtigsten wird es immer sein, Bäumen, die gut tragen, im Juli, August oder Anfang September eine flüssige Düngung zu geben, um dadurch die zur Ernährung der Früchte verbrauchten abgelagerten Nährstoffe zu ersetzen und zugleich auf die vollkommene Ausbildung der Früchte hinzuwirken, oder aber kränkelnde Bäume im Spätherbst oder Winter zu verjüngen und dann erst im Sommer darauf zu düngen. Es ist im vorigen Winter vielfach vorgekommen, daß Bäume, welche im verflossenen Jahre noch reichlich trugen, vorzugsweise im Winter erfroren, während daneben stehende, welche keine Früchte oder doch nur wenige lieferten, nicht vom Froste zu leiden hatten. Die Ursache mag meist darin liegen, daß bei den Bäumen, die reich trugen, die angesammelten Reservestoffe (abgelagerte Nährstoffe) durch den Fruchtertrag sehr stark erschöpft wurden; da aber die fortwährende Umbildung dieser Zellinhaltstoffe, als eine der wichtigsten inneren Lebensthätigkeiten, auch innere Wärme erzeugen muß, so konnten solche Bäume, welche reich mit Reservestoffen versehen waren, d. h. gerade die, welche nicht getragen hatten, die starke Kälte eher überstehen. Wären jene fruchttragenden Bäume im vorigen Sommer gedüngt worden, so würden sie sicher dadurch, als mit Nährstoffen versehen, dem Einfluß der Kälte widerstanden haben und es hätten vielleicht die meisten derselben durch eine einfache flüssige Sommerdüngung erhalten werden können.

Eine andere Arbeit aber ist es, mit welcher jetzt vorgegangen werden muß, wenn nicht noch Hunderte und Tausende von jüngeren wie älteren Obstbäumen an einer in Folge des Frostes eingetretenen Rindenkrankheit, der Rindenfäule, eingehen sollen. Wer im Frühjahr seine frostkranken Bäume eingestutzt hat und das kranke jüngere Holz dadurch wenigstens zum Theil entfernt hat, auch die Lebensthätigkeit durch ein stärkeres Einstutzen der Aeste erneute, wird gesehen haben, daß sehr viele Bäume wieder kräftig austrieben. Wer dabei zugleich, wie es von mir und anderen vielfach anempfohlen worden, die erfrorene kranke Rinde, die innen braun war, sofort entfernte und die kentblößten Stellen mit kaltflüssigem Baumwachs und mit Rindsmist und Lehm überstrichen hat, hat meistens, wie dies hier bei mindestens 300 jungen Hochstämmen zu sehen ist, eine neue Rindenschicht hervorgelockt und so behandelte Bäume stehen hier, trotzdem theilweise die Rinde ringsum am Stamm weggenommen werden mußte, schön und kräftig, mit üppigen Zweigen und ganz gesundem Laubwerk da, so schön und gesund, wie man sie nur wünschen kann. Hiervon kann sich Jederman durch den Augenschein täglich überzeugen. Eben erhalte ich einen Brief von einem Freund in Hechingen. Derselbe schreibt unter anderm wörtlich: „Meine Zwergobstanlage vor dem Wohnhause, die vom Frost stark mitgenommen war, rettete ich nur durch Anwendung ihrer Rathschläge, indem ich schon im März die halbe Rinde entfernte und die Stämme mit Lettengemenge (Lehm und Mischt) überschmierte. Es bildete sich neue Rinde und die Bäume blieben erhalten, wofür ich Ihnen noch bestens danke. Meine andern 100 Stück, die ich nicht so behandelte, gingen meistens zu Grunde." Wo dieses Wegnehmen der vom Frost betroffenen Rinde versäumt wurde, der Baum aber doch gesunde oder auch nur gelblich belaubte Triebe gebildet hat, muß es jetzt nachgeholt werden. Man schneidet die durch ihr Ansehen schon kenntlichen mißfarbigen und innen gebräunten kranken Rindenstellen mit dem Messer bis auf's Holz weg und bestreicht diese Stellen sofort mit kaltflüssigem Baumwachs. Diese Arbeit wird gegenwärtig hier auch im Obstmuttergarten vorgenommen, da seither es an Zeit dazu fehlte und die Stellen auch nicht so gut von außen kenntlich waren. Wer das Verfahren, wie wir es anwenden, sehen will, der kann bei einem Besuch hier sich jeden Tag darüber informiren. Geschieht diese Erneuerung der kranken Rinde nicht, so greift die Rindenfäule mehr und mehr um sich und der Baum stirbt allmälig ab.

Zugleich mit diesen Belehrungen möchte ich aber alle Obstbaumbesitzer doch recht ernstlich auffordern, die Erde um ihre Bäume herum, die Baumscheiben, gut und etwa 1,80 m. im Durchmesser aufzulockern. Diese Lockerung hat außerordentlichen Werth. Das Pomologische Institut besitzt ein ganz unbeschützt und freigelegenes 45jähriges, 300 Apfelbäume enthaltendes Baumgut, auf welchem die Erde der Baumscheiben jährlich sogar 2mal gelockert wird. Auch werden alle Stämme bis zur Krone herauf jeden Herbst mit Kalk und Blut angestrichen. — Auf demselben ist, trotz ringsum erfrorene Bäume nichts Seltenes sind, kein einziger Baum erfroren, selbst nicht die Reinette von Kanada, die doch meistens überall gelitten hat. Die Lockerung des Bodens verhinderte, da in gelockertem Boden Luft, also ein schlechter Wärmeleiter, eingeschlossen ist, das tiefe Eindringen des Frostes und die helle Farbe der Rinde verhinderte die zu starke Erwärmung derselben durch die winterliche Sonne. Gerade aber diese Erwärmung und die dadurch hervorgerufene Flüssigwerdung der Säfte der Rinde, macht die innere, Säfte herableitende Bastschicht derselben sehr empfindlich, daher die Entstehung der Frostplatten an der Mittagsseite der stärkeren Obstbäume. — Möchten doch alle Obstbaumbesitzer wenigstens diesen Herbst vor Eintritt des Winters diese zwei wichtigsten Schutzmittel gegen Fröste, Auflockern des Bodens und den Kalkanstrich nicht versäumen, zumal kränkelnde Bäume stets empfindlicher gegen Fröste sind, als gesunde und kräftige.

Pomologisches Institut in Reutlingen. Dr. Ed. Lucas.

(Aus dem Hausfreund, Monatsbeilage zum Oberschw. Anz.)

Vermischte Nachrichten.

— Gegenwärtig ist man an verschiedenen Orten bemüht, österreichische Guldenstücke (Werth höchstens 1,70 M.) zu 2 M. auszugeben. Die Silbergulden unterscheiden sich unwesentlich von Zweimarkstücken; sie sind nur wenig größer, der Rand aber ist glatt, nicht gekerbt. Auch neue französische Fünffrankenstücke finden sich hin und wieder unter deutschem Golde vor. Also aufgepaßt!

— In Preußen will man den Fieberheilbaum in die Volksschulen verpflanzen, in jede Schule ein paar Stück. Dieser Baum, auch blauer Gummibaum, (eucalyptus globulus genannt) soll ein Zerstörer der Fieberpilze und vielleicht auch der Diphteritispilze sein. Sicher ist, daß solche Gegenden, in welchen das Wechselfieber heimisch ist, durch Anpflanzung der betr. Bäume fieberfrei werden.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 3. ds. zu Manchester (England) in der römisch-katholischen Kirche des hl. Aloysius. Während die aus 400—500 Personen bestehende Gemeinde den oberen Raum des Gebäudes verließ, nachdem soeben die dritte Messe beendigt worden war, brach einer der Querbalken, die von einer Mauer zur anderen reichen, zusammen, und 80—100 Personen stürzten aus einer Höhe von nahezu 20 Fuß in das unten belegene Schulzimmer. Eine Frau blieb auf der Stelle todt, 20 andere Personen, von den 5—6 Beinbrüche erlitten hatten, mußten nach dem Spital geschafft werden.

— Die jüngere Tochter des englischen Premiers, Miß Helene Gladstone, gibt der jungen Damenwelt Englands eben ein sehr beherzigenswerthes Beispiel. Sie hat kürzlich die Prüfungen abgelegt und kehrt nun in das Neroham-College zurück, wo sie studirte, um die Stellung einer Sekretärin zu übernehmen. Die Tochter des Premierministers als Untervorsteherin eines Pensionats! Das kleine Ereigniß wird große Sensation unter den jungen Damen machen, es erhöht aber auch die Stellung der armen Pensionatslehrerinnen und es wäre nicht so übel, wenn auch die Töchter reicher Kaufleute und Beamten einsehen lernten, daß sie, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben, thun könnten, was die Tochter des ersten Ministers thut. So berichtet der Londoner Correspondent der „Indep. Belge".

— Bei den kürzlich in Stuttgart stattgehabten Prüfungen der Abiturienten, die nunmehr zur Universität abgehen, erregte eine junge Dame nicht geringes Aufsehen. Fräul. Hagmaier, so nennt sich das Fräulein, unterzog sich gleich den jungen Männern nicht nur der Prüfung in allen Fächern, sondern sie bestand sie auch alle mit glänzendem Erfolge. Es ist nicht bekannt, ob die Dame gesonnen ist, auf der Universität ihre begonnenen Studien fortzusetzen.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat in seinem in der Vorstadt (Karl Friedrich-Straße) gelegenen Wohnhaus

ein Eisenwaarengeschäft

errichtet und empfiehlt sich in allen in diese Branche einschlagenden Artikeln. Insbesondere mache ich auf mein reichhaltiges Lager in **Reulier** und andern **Oefen, Herden, gewalztes und geschmiedetes Eisen, Schloß-** wie überhaupt allen **Kurzeisenwaaren** besonders aufmerksam, reelle Bedienung bei bescheidenen Preisen zusichernd

Emmendingen, im Oktober 1880.

Moritz Günzburger.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues zu Mannheim 1880.

Grosse Verloosung

unter Ausgabe von 100 000 Loosen, das Loos zu 2 Mark, mit 2000 Gewinnen.

Ziehung am 3. November 1880.

Haupt-Preise:

Eine hochelegante Salon-Einrichtung	Werth ca. Mk.	6000.
Ein vollständiger Brillant-Schmuck	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Eine elegante Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	4000.
Ein hochfeiner Clarence (Wagen)	„ „ „	2000.
Eine feine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein eleganter Glas-Landauer	„ „ „	2000.
Eine vollständige Wohnzimmer-Einrichtung	„ „ „	2000.
Ein Armband mit Brillanten	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Ein Victoria-Wagen	„ „ „	1500.
Ein Armband mit Brillanten und Smaragden	„ „ „	1500.
Eine vollständige Möbelgarnitur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1500.
Eine Brillant-Broche	„ „ „	1500.
Ein grosser Transporteur	„ „ „	1500.
Eine Schlafzimmer-Einrichtung	„ „ „	1000.
Eine Garnitur Möbel	„ „ „	1000.
Ein fein geschnitztes Pianino	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein Silberkasten mit complettem Tafel-Besteck f. 12 Personen	„ „ „	1000.
Ein eleganter Schreibtisch	„ „ „	1000.
Ein Pianino in Nussbaum-Maser	„ „ „	1000.
Ein American (Wagen)	„ „ „	1000.
Eine rothe Möbelgarnitur	„ „ „	1000.
Ein Paar Brillant-Boutons	„ „ „	1000.
Ein eleganter Break (Wagen)	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.
Ein grosser Kassenschrank	„ „ „	1000.

Ausserdem sind noch 1971 Gewinne im Werthe von Mk. 500, 200, 100 etc. etc.

Die angekauften Gegenstände sind in der Ausstellung besonders gekennzeichnet.

Loose zu beziehen bei dem Obmanne der Verloosungs-Commission, Herrn **F. Nestler** in Mannheim und sind bei demselben auch die Bedingungen für Bezug größerer Partieen von Loosen zu erfragen.

Das Central-Comité.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen,

prämiirt mit 60 Preisen, bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, **DRESCH-MASCHINEN** für alle Verhältnisse passend mit neuesten Verbesserungen, **TRIEUR „Unkrautsamen-Auslese-Maschine“** für Landwirthe und Mühlen fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

TH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Ein kupfernes Brenngeschirr

nebst aller Zugehör hat zu verkaufen

Isaak Wertheimer.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert in completen Waggons bei Prima-Waare billigst und ist zu näherer Auskunft ꝛc. gerne bereit

Haus Meier in Ulm a. D.

Import ital. Produkte.

In **A. Dölter's Buchhandlung** ist vorräthig:

Die Behandlung des Weines

von

Professor Dr. J. Nessler.

Enthält eine Anleitung zum Verbessern des Weines. Bestimmung der Säure, des Zuckers und des Weingeistes im Most und Wein. Tabellen über Zuckergehalt im Zuckerwasser und Most. Berechnung des Zuckerzusatzes und der Verdünnung der Säure. Auflösen des Zuckers. Gewichtsprozente des Weingeistes. Weingeistzusatz. Bereiten von Trester und Hefe-Weinen.

Preis 4 Mark.

Bei dem zu erwartenden geringen Herbste dürfte zur Herstellung eines guten Gesundweines und Haustrunkes eine zuverlässige Anleitung zur Weinvermehrung, wie sie obiges Buch bietet, jedem Landmanne unentbehrlich sein.

Futterschneidmaschinen | **der neuesten Construktion für Kraft- und Handbetrieb**
Dreschmaschinen |
Schrotmühlen |
Radenauslesemaschinen | **in verschiedenen Größen**

Rübenschneidmaschinen für Scheiben und Würfelchen in jeder Größe,

Pumpen für jede Flüssigkeit und **Waagen** in jeder Tragkraft sowie alle

Bodenbearbeitungsgeräthe empfehle zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Wie schon früher, so wurden auch in diesem Jahre bei **sämmtlichen landw. Ausstellungen meine Maschinen und Geräthe** mit den **ersten Preisen und Prämien** ausgezeichnet.

W. Roth,

landwirthschaftliche Geräthefabrik

NB. Reparaturen sämmtlicher landw. Maschinen und Geräthe werden bestens und billigst ausgeführt.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark.

S. Goldmann & Co.,
Breslau. Schuhbrücke 36.

In **Emmendingen** nur allein echt zu haben bei

A. Mösch.

Zucht-Farren-Verkauf.

Unterzeichneter hat einen guten, sprungfähigen, schönen **Farren** (Schweizer Raçe) zu verkaufen.

Mich. Breisacher,
Landwirth in **Theningen.**

Westfälische Kohlen & Coaks

liefert in allen Sorten

W. Welker,
Essen a. d. Ruhr.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dolter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 122. Dienstag, 12. Oktober **1880.**

Politische Tagesübersicht.

Mit einer unverwüstlichen Zähigkeit beharrt die Pforte dabei, die europäischen Mächte an der Nase herumzuführen. Wieder hat sie eine Note versandt, in der sie ihre Bereitwilligkeit zu „Verhandlungen“ erklärt. Sie will sich „bemühen“, die Albanesen zur Uebergabe Dulcignos zu überreden, als ob sie dazu nicht bisher schon Zeit und Veranlassung genug gehabt hätte; sie will Griechenland ein Stück Land abtreten, von dem sie weiß, daß Griechenland nicht damit zufrieden ist, sondern sich einfach auf den Beschluß der Berliner Nachkonferenz beruft; sie verspricht auch Reformen, nur muß man Geduld mit ihr haben. Die europäischen Mächte können unmöglich auf diese neuen Verschleppungsversuche eingehen. Sie wissen recht gut, daß es den Türken niemals gelingen wird, die Albanesen zur Aufgabe von Dulcigno zu überreden, ja daß es den Türken mit diesem Versprechen überhaupt nicht ernst ist. die europäischen Mächte können ebensowenig, ohne sich lächerlich zu machen, die in Berlin beschlossene griechisch-türkische Grenzlinie wieder aufgeben. Sie werden also voraussichtlich die türkischen Vorschläge ablehnen. Was aber werden sie thun? Darüber scheint die größte Unschlüssigkeit und Verlegenheit zu herrschen. Man hat sich durch das Drängen des Gladstoneschen Cabinets zu einem Vorgehen hinreißen lassen, bei dem jeder Schritt weiter zu neuen Verwickelungen führt. Wenn man sich nicht entschließen kann, die Dinge auf der Balkan-Halbinsel zu ihrer endgültigen Entscheidung zu führen, so wird man aus den Blamagen nicht herauskommen.

Etwas spät erklärt die Nordd. A. Z. in Berlin die bevorstehende Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der verw. Prinzessin Heinrich der Niederlande für gänzlich unbegründet.

Die jährlichen Uebungsreisen der Generalstabsoffiziere haben eine ähnliche und noch höhere Bedeutung als die alljährlichen Manöver. Wie bei den Manövern zur Schulung der Truppen der Ernstfall des Krieges angenommen wird, so sind die Generalstabsreisen Probirsteine für strategische Talente, nur daß die Verhältnisse viel schwieriger sind, weil die Befehlshaber sich die ausführenden Truppen denken müssen. Ein Hauptmann oder Lieutenant der Infanterie wird zur Führung einer Cavallerie-Division befohlen, ein Rittmeister erhält die Aufgabe, mit so und so viel Infanterie und Artillerie den Kampf mit der feindlichen Cavallerie-Division aufzunehmen, und an Ort und Stelle, bei fortwährendem Studium des Terrains, die Generalstabskarte in der Hand, Meldungen empfangend und an den Höchstkommandirenden weitergebend, wird der Plan entworfen, den Gegner zu schlagen und die Ausführung des Planes markirt. Den zur Uebungsreise kommandirten Frontoffizieren stehen die wirklichen Generalstabsoffiziere belehrend zur Seite, und nach vollbrachtem Tagewerk fällt der Chef sein strenges, aber zum Zweck besseren Lernens und Wissens wohlthuendes Urtheil, Plan und Ausführung dieses Offizieres anerkennend und lobend, jenem die Undurchführbarkeit seines Planes in überzeugendster Art nachweisend. Dabei werden, was das Ertragen von Strapazen anbelangt, die härtesten Anforderungen an die Offiziere und ihre Pferde gestellt. Die Chefs wählen die schwersten Aufgaben, damit im Kriege Reiter und Pferde auch den höchsten Ansprüchen, welche dort gestellt werden könnten, gewachsen sind. Früh heraus und spät ins Quartier heißt es meist, dabei oft den ganzen Tag im Sattel und bei aller geistigen Arbeit auch den Körper nicht geschont. Und wenn einmal ein Ruhetag bescheert wird, dann muß die Hälfte der Ruhe noch zum Anfertigen von Berichten und Zeichnungen oder zum Abhalten eines Kriegsrathes für die Aufgaben des nächsten Tages verbraucht werden. Die bewährtesten Generalstabs-Offiziere sind die künftigen Heerführer.

Daily News in London schreibt: Fürst Bismarck beabsichtigt, die ganze Arbeiterbevölkerung Deutschlands in eine einzige ungeheure Gewerkunion unter Aufsicht des Staats zu verwandeln. Wenn der Plan erfolgreich ist, müssen wir unsere ganze politische Oekonomie umwandeln.

Gambetta und Cairoli, der demokratische italienische Ministerpräsident, sind Landsleute; denn Gambetta ist in Nizza geboren. Sie werden sich nächstens im tiefsten und dunkelsten Incognito treffen, nämlich im St. Gotthard-Tunnel. Sie machen beide zufällig eine Reise in die Schweiz.

Baden.

Aus dem bad. Oberland, 6. Okt. (H. Z.) Wie wird es im nächsten Winter sein, nachdem wir jetzt schon täglich eine Handwerksburschenzahl haben, die Haus für Haus fechtend ihr Dasein zu fristen suchen. Doch wollen wir gerecht sein, diese Plagegeister sind nicht alle aus dem Handwerkerstande, sondern in Mehrzahl alte Taglöhner, denen jede Arbeit zu schwer, das Schnapsglas zu klein bei einem Arbeitgeber ist; dann Knechte, denen das Gehorchen wie die geforderte Treue mißfällt, die das Spätzubett und Spätauf lieben. Solche Persönlichkeiten sind bereits zur Landplage geworden.

Konstanz, 5. Okt. Eine heitere Gefängnißszene spielte sich gestern im hiesigen Amtsgefängniß ab. Ein Arrestant verrammelte die Thüre seiner Zelle mit seiner Bettstelle. Er hatte sich auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise ein langes Brodmesser und einige Holzschrauben zu verschaffen gewußt. Mit diesem Werkzeuge machte er die Bettstätte am Boden fest und verweigerte entschieden, sowohl die Passage wieder frei zu machen noch das Messer herauszugeben. Alle Aufforderung weder von Seite des Gefängnißwärters noch des Herrn Oberamtsrichters fruchteten etwas. Der Arrestant tobte und ließ sich nicht bewegen. Nachdem alle angewandten Mittel erschöpft waren, befahl der Gefangenwärter eine Handfeuerspritze zu holen, um den hitzigen Burschen etwas abzukühlen. Zur großen Freude des Schlauchführers, welcher sein Objekt mit Sicherheit bei den Sprüngen im selbstverschlossenen Käfig verfolgte, und zur großen Heiterkeit der Spritzenmannschaft kapitulirte der nun einer nassen Maus ähnelnde Festungskommandant. Er lieferte, nachdem er die Bett-

---

In dunkler Stunde.

Roman nach dem Amerikanischen
von **Max v. Weißenthurn.**
(Fortsetzung.)

Alice Frent hörte und sah nichts von der Unzufriedenheit, welche ihre Schönheit wach gerufen hatte. Sie hatte noch nie im Leben so viel Herrliches gesehen, als hier in den wenigen Stunden. In ihren kühnsten Träumen hatte sie von solcher Pracht nichts geahnt, ihre bisher gefangene Seele sah zum ersten Male den Glanz des Reichthums und glaubte in kühnem Fluge diese Athmosphäre des Glanzes erreichen zu können.

Sie wurde durch den Eintritt einer Dienerin aus ihren süßen Träumen aufgeschreckt und mußte sich sofort in das Schulzimmer begeben, wo Lady Blessington ihrer harrte. Ueberall begegnete ihrem Auge die gleiche Pracht; die breite Treppenflucht war mit rothen Tuchteppichen belegt, Blumen und Statuen waren überall angebracht, das Sonnenlicht drang durch Fenster vom farbigem Glas in die Gemächer, — die Augen des jungen Mädchens waren förmlich geblendet, als sie endlich das Schulzimmer erreichte. Ein einziger Gedanke war es, welcher in ihrer Seele wach wurde:

„Wenn die Menschen die Erde so wunderbar verherrlichen können, wie mag Gott den Himmel erst geschmückt haben?“

3. Kapitel.

Eine bittere Enttäuschung.

Lady Blessington hatte der jungen Erzieherin nicht viele Weisungen zu ertheilen, die Kinder waren noch klein und bedurften keines wesentlichen Unterrichts. Nach einigen Worten über die verschiedenen Lektionen sprach die Gräfin lächelnd zu Alice: „Sie werden sehr viel überflüssige Zeit haben, Fräulein Frent. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie dieselbe durch die Anfertigung von Stickereien ausfüllen wollten.“

Alice bekundete ihre Bereitwilligkeit, worauf sich die Gräfin, überzeugt, daß sie das Möglichste gethan habe, um den Aufenthalt in ihrem Hause dem jungen angenehm zu machen, entfernte.

Alice blickte lächelnd um sich. Das Schulzimmer war ein helles, freundliches Gemach, sehr verschieden von dem trüben, finsteren Raum, in welchem sie ihr früheres Leben verbracht hatte. Durch die geöffneten Fenster sah man die uralten Bäume des herrlichen Parkes, der Gesang der Vögel erfüllte das Gemach. Einige vortreffliche Kupferstiche zierten die Wände; ein großer Bücherkasten und ein schöner, gefüllter Blumentisch schmückten den wohnlichen Raum.

„Wie glücklich werde ich sein!“ dachte Alice.

Sie bedachte in dem Augenblick nicht, daß die einmal erwachte Künstlerseele unersättlich sei in ihrem Sehnen! Anfangs führte sie ein friedliches Leben; sie erhob sich mit Sonnenaufgang, um freie Zeit zu haben, welche sie ihrer geliebten Kunst widmen konnte. Sie brauchte nur die Fenster zu öffnen, um eine wundervolle Fernsicht genießen zu können, sie machte Studien nach der Natur, entwarf Skizzen und verbrachte die frohesten Stunden des Tages, — allein, in der trauten Einsamkeit ihres Stübchens. Mit dem Klang der Frühstücksglocke endete die poesievolle Träumerei und die Arbeit des Tages begann, welche darin bestand, Unterricht zu ertheilen, mit den Kindern spazieren zu gehen und Stickereien zu verfertigen.

Sie war eine echte Künstlerin und verstand es, Allem eine gewisse malerische Grazie zu verleihen.

Lady Blanche entdeckte dies sehr bald und verstand Vortheil daraus zu ziehen; durch einen Zufall war sie darauf gekommen. Eines Tages sah sie nämlich mürrisch aus. Die kleine Eva bemerkte es und fragte nach der Ursache dieser Verstimmung. Ihre ältere Schwester ließ sich ausnahmsweise zu einer Antwort herbei.

„Ich bin ärgerlich, Eva; wir sollen heute Abend nach Wallon-Park und die Toilette, welche ich zu dieser Gesellschaft bestellt habe, ist nicht hübsch ausgefallen.“

„Was fehlt denn daran?“ forschte Lady Bessington.

„Ich bestellte ein graues Sammetkleid, doch es sieht so altmodisch und einfach aus, daß ich ganz unröstlich bin!“